

Tages=

für die



Bericht.

Modenwelt.

Paris, den 5. April 1845.

(M.) Als gewöhnlichen Anzug wird man dieses Frühjahr und diesen Sommer den Rock mit breiten Klappen und den geradegeschnittenen Rock mit einer einzigen Knopfreihe tragen. Der Kragen daran ist niedrig und breit, und die Taille reicht über die Hüften herunter. Die sie bezeichnenden Knöpfe stehen weit auseinander. Die Schößen an diesen Röcken sind kurz, aber sehr weit und deshalb voll; die Klappen schlagen sich bis nach unten zu um, doch kann man bequem die Röcke auch ganz zuzuknöpfen. Das Ende des Kragens ist eckig und fast so breit wie die Klappen. Die Kermel sind fast anliegend und die Aufschläge sehr klein. Viele dieser Röcke werden an dem Kragen, den Klappen und den Aufschlägen mit Seide überzogen und allem Anscheine nach wird sich diese Mode den Sommer über halten. Kragen, Klappen und Aufschläge werden etwas ausgestopft und am Rande gesteppt; nur an einigen haben wir eine Einfassung mit Schnürchen gesehen. Die Knöpfe sind überspannene seidene, von gewöhnlicher Größe und nicht flach, sondern etwas glockenförmig.

Die Farben, welche für die Röcke vorherrschen, sind das Schwarz, Grün, Braun, Isly-Blau, Kaiserblau, Bronze etc.

Die Westen, welche man zu solchen Röcken trägt, sind gerade oder mit Shawlkragen. Die leztern werden bis sehr weit hinauf zugeknöpft, da sie einen sehr schmalen Shawlkragen haben. Sie sind lang und endigen unten in einer kleinen Schneppe. Die Westen mit Stehkragen dagegen haben fast alle Knöpfe bis oben hinauf, obgleich höchstens vier davon zugeknöpft werden. Die Stoffe, die man zu diesen beiden Westenarten vorzieht, sind die Valencias mit sehr hellem Grunde; namentlich herrscht Silbergrau stark vor. Alle diese Stoffe haben breite Streifen in grellabstechender Farbe. Man trägt auch viele Westen von Piqué mit kleinen blauen und weißen Rippen.

Die Pantalons sind gerade geschnitten, an den Beinen sehr weit, reichen weit auf den Stiefel vor und haben noch immer die festgenäheten Fußriemen. An manchen sieht man an den Seiten einen schmalen Streifen von gleichem Stoffe oder eine Schnur oder Borte von gleicher Farbe. Der Stoff, welchen

man am meisten benützt, ist ein sogenanntes leichtes Atlastuch in Hellgrau mit schwarzen Linien, in Weiß mit kleinen grauen und schwarzen Linien oder auch mit braunen. Man sieht auch bräuntliche Beinkleider, die meisten aber sind einfach grau. So viel ist gewiß, daß man keine carrirten tragen wird, wenigstens nicht im Frühjahr. Sie sind gänzlich in Miscredit gerathen.

Zum Negligé wird man den engen Zwine von leichtem Tuch in eisengrauer, schwärzlicher oder grünlicher Farbe tragen; eine sehr lange Weste mit Stehkragen, die hochhinauf zugeknöpft ist; geradefallende, an den Beinen weite, sehr lange Beinkleider ohne Fußriemen.

Zum Staatsanzuge hat man den Frack mit niedrigem, ziemlich breitem Kragen, langer Taille (die jedoch kaum über die Hüften gehen darf) und kurzen, unten auch ziemlich schmalen Schößen. Auf vielen dieser Fracks sieht man auf den Hüften eine vier- oder dreieckige Patte, was nicht übel aussieht. Die Klappen sind von gewöhnlicher Breite und schlagen sich bis nach unten um. Das Krageneende bildet ein M und paßt vollkommen zu dem obern Theile der Klappen. Die Kermel sind ihrer ganzen Länge nach anliegend und die Aufschläge sehr klein. Die vorherrschenden Farben sind das Schwarz, das Schwarzgrün, das Dunkelblau und die Bronzefarbe. — Die dazu gehörigen Westen haben einen Stehkragen, sind auf der Brust sehr weit offen und werden mit höchstens vier Knöpfen zugeknöpft. — Die Beinkleider sind halb anliegend und haben feste Fußriemen.

Paris, den 6. April 1845.

(F.) Der indische und französische Foulard mit weißen Streifen auf dunkelblauem Grunde oder mit braunen Streifen auf kirschrothem Grunde wird häufig zu Morgenröcken benützt. Das Leibchen an diesen Röcken ist glatt, offen, mit kleinen Revers; die Kermel sind eng und der Rock ist noch immer sehr weit, oft mit Schnuren oder Troddeln vorn herunter, wie auf dem Leibchen besetzt. Ein Strohhut mit einem grünen Zweige und ein albanesischer Langshawl sehen zu diesem Anzuge sehr gut aus.

Im Ganzen bemerkt man, daß die Anzüge wohl noch immer elegant, aber minder reich und kostbar sind als vor Dikern.

Anzug zur Promenade Mittags: — Tassetkleid mit himmelblauen Streifen auf weißem Grunde mit Spenzer von schwarzem Sammet, der Jockeys auf den Aermeln und hinten Schößchen hat. Die Aufschläge der Aermel sind ziemlich breit und schlagen sich à la Ludwig XIII. um. Dazu ein Zughut von weißem Tasset mit zwei weißen Federn, die durch eine Bandschleife getrennt sind. Eine dieser Federn fällt nach dem Halse herab; die andere liegt nach oben zu.

Die vorn offenen Jäckchen-Leibchen lassen Batistchemisetten sehen, die man in immer reizenderer Schönheit liefert. Die Aermel dieser Art Leibchen sind halbweit und reichen nicht ganz bis an das Handgelenk, wo dann ein Bausch von Batist oder Muslin beginnt, der allerdings dem Arme vorn eine unnatürliche Dicke giebt, deshalb geschmacklos ist und von eleganten Damen nicht getragen werden sollte.

Anzug zu Besuchen Abends: — Kleid von ombrirtem Königstasset mit etwas ausgeschnittenem Leibchen, ausgezackten Revers und kurzen Aermeln; auf dem Rocke drei ebenfalls ausgezackte Volants; Cashemir-Kangshawl und halblange Handschuhe. Hut von weißem Noire mit zwei Tüllebauschen am Schirmrande und mit Blondenbarben ausgepuzt, welche an jeder Seite ein Blumenbouquet halten.

Soiréeanzug: — Kleid von Seidenmuslin mit fünf ausgezackten Volants über einander; über jedem derselben läuft ein seidenes Schnürchen hin. Das Leibchen ist in Falten gelegt, à la vierge gemacht und hat einen langen an der Seite zugeknüpften Gürtel. Haarpuz mit wellenförmigem Scheitel und einem breiten Bande mit Gold oben auf dem Kopfe gleich den Barben eines Leibchens. Spitzen-Kangshawl und reiches Taschentuch.

Anzug zu großer Soirée: — Kleid von himmelblauem oder rosa Noire mit drei- oder vierfacher Spitzenbesetzung; gestiftetes ausgeschnittenes Leibchen mit vorn offenem Kragen, der mit Spitzen garnirt ist. Drei Spitzenreihen bilden die Aermel dieses Kleides.

Ober: Kleid von Organdi in türkischen Mustern mit Suisse-Kragen; Blumen im Haar und lange englische Locken, die an den Wangen herabfallen.

Die Mode der gestickten Pelserinen scheint sich diesen Sommer bis auf die halbhohen seidenen Kleider auszudehnen und man hat sie allerdings mit so reichen Stickereien, daß sie zu jedem Anzuge vortrefflich aussehen müssen. Auch die Cannezous mit Schößchen sind sehr beliebt. Ferner sieht man zahlreiche gestickte Mantillen und Mäntelchen, und zwar besteht die Mehrheit derselben aus Zeugen von dunkeltem Grunde mit einer breiten gestickten Garnitur.

Modenblatt No. 17

1. Kurzer Rock mit sehr breitem Kragen und großen Klappen, welche mit moirirter Seide überzogen sind, und mit engen Aermeln, die ganz kleine Aufschläge haben; bunte große Cravate; weiße Piquéweste; ziemlich weite gestreifte Beinkleider und niedriger Hut mit schmalen Krempe.

2. Hut von italienischem Stroh mit einem Paradiesvogel; Tunica von gestreiftem Seidenzeuge mit ganz offenem Leibchen und offenen Aermeln, welche mit Band nicht sowohl geschnürt als gitterförmig überspannt sind über einer Aermelchemisette von Batist; unter der Tunica ein gesticktes und mit Spizenvolant garnirtes weißes Kleid.

3. Zughut von Seide mit Spitzen garnirt und mit einem Blumenbouquet ausgepuzt; seidenes Kleid mit glattem halb-offenem Leibchen und engen Aermeln, vornherunter mit Schnuren besetzt.

4. Strohhut mit Auspuß von Spitzen und Blumen; Kleid von Seide mit offenem und geschnürten Schößchenleibchen und engen Aermeln, die vorn offen sind und einen weißen Unterarmel hervorsehen lassen.

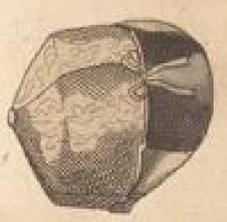
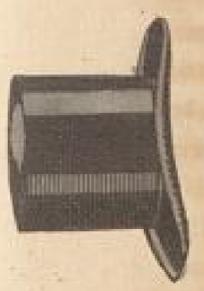
5. Seidener Hut mit Federn; Sammetspenzer, vorn offen und geschnürt wie bei No. 4, mit engen Aermeln, ziemlich großen Aufschlägen und weißem Unterarmel, der vorn herauskommt und allerdings den Arm unnatürlich verunstaltet; Rock von gestreiftem neuem Wollstoff mit Seide.

Oben sind zwei Herrenmützen und drei Herrenhüte in der neuesten Form abgebildet.

Doppelstahlstich No. 17.

Ansicht von Königsberg.

Obgleich an der äußersten Grenze des deutschen Bobens gelegen, hat sich Königsberg dennoch, namentlich in den letzten Jahren, durch die wärmste Theilnahme an allem ausgezeichnet, was das deutsche Vaterland bewegt und oftmals die Blicke aller Patrioten auf sich gezogen, wie bei der Huldigung Sr. Maj. des Königs von Preußen, bei der Jubelfeier der Universität, durch die Rührigkeit der dortigen Presse, durch die Schicksale mehrerer Männer, deren Namen zu den genantesten in Deutschland gehören, wie die des Dr. Jacobi, Walebrodes, Witte, Rapps etc., durch das bekannte unglückselige Duell und die Ehrenbezeugungen, welche die Stadt und Provinz dem Staatsminister v. Schön widmete.



1860
1/2

